

8. Kammerkonzert

Klangwelten zwischen Europa und Amerika

26. April 2026

Diana Tishchenko Violine
José Gallardo Klavier

**Duisburger
Philharmoniker**

8. Kammerkonzert

Klangwelten zwischen Europa und Amerika

Sonntag, 26. April 2026
19:00 bis ca. 21:00 Uhr

Diana Tishchenko Violine
José Gallardo Klavier

Philharmonie Mercatorhalle

„Konzertführer live“
um 18:15 Uhr
im Tagungsraum 6
des Kongresszentrums im CityPalais
mit Dirk Wedmann

Programm

Maurice Ravel (1875–1937)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 G-Dur
(1923–27)

I. Allegretto

II. Blues

III. Perpetuum mobile. Allegro

George Gershwin (1898–1937) /

Igor Frolov (*1937)

**Konzertfantasie über Themen
aus „Porgy and Bess“** (1983)

Pause

Eugène Ysaÿe (1858–1931)

Sonate für Violine solo Nr. 3 d-Moll op. 27
„Ballade“ (1923)

Lento molto sostenuto (in modo di recitativo)

– Molto moderato quasi lento – Allegro in tempo giusto – Tempo poco più vivo e ben marcato

César Franck (1822–1890)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur (1886)

I. Allegretto ben moderato

II. Allegro

III. Recitativo – Fantasia

(Ben moderato / Largamente con fantasia)

IV. Allegretto poco mosso

Tolstoi haben wir es zu verdanken:
Seit der russische Romancier
Beethovens „Kreutzer-sonate“ als
Titel für seine bekannte Novelle
wählte, assoziieren wir mit der
Kammerbesetzung Violine und
Klavier mindestens das erotische
Spiel von Frau und Mann, auf
jeden Fall Eifersüchteleien und
vielleicht sogar Mord. Lassen wir
uns heute Abend also auf dieses
abgründige Genre ein. Es
verspricht spannend zu werden –
vor allem, weil die Werke von
Maurice Ravel, George Gershwin,
Eugène Ysaÿe und César Franck
musikalisch-amouröse
Verwicklungen und so manche
Stilverschmelzung zu bieten
haben.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



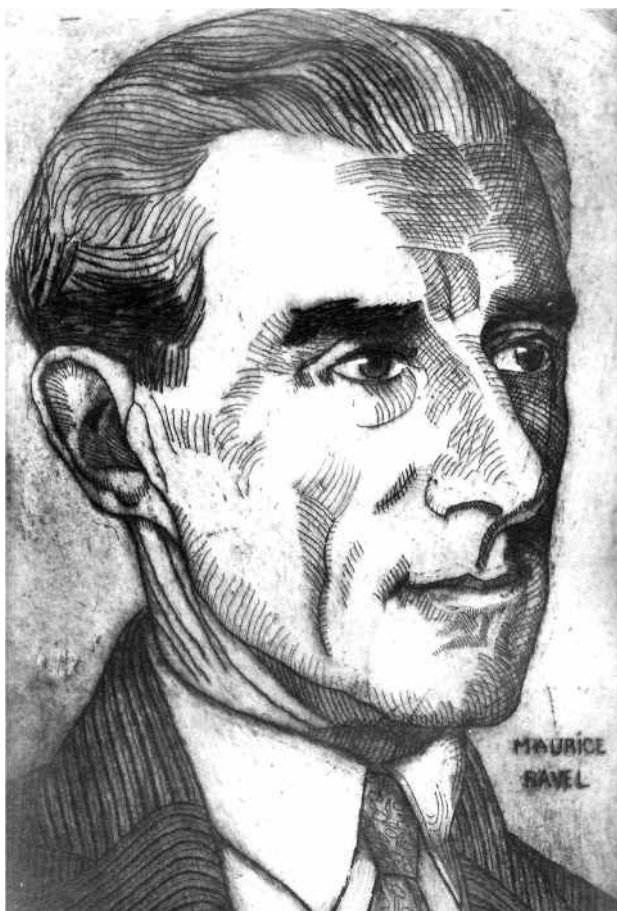
*Big City Life:
Jazziger Sound
trifft Großstadt*

Leonard Bernstein (Musik)
Betty Comden (Buch & Liedtexte)
Jerome Robbins (Idee)

On the Town

25. Apr – 18. Jun 2026

➤ Theater Duisburg



Den Blues im Blut: Maurice Ravel auf einer Radierung von Marcel Amiguet (1928)

Maurice Ravel:

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 G-Dur

In den 1920er-Jahren, also lange nach der Erstausgabe von Tolstois *Novelle* (1890, in deutscher Sprache), entstand Maurice Ravels zweite Sonate für die vermeintlich so unheilvolle Besetzung – eine erste Sonate aus seiner Studentenzeit wurde viel später publiziert. Erstaunlich, dass er mit Unterbrechungen rund fünf Jahre daran gearbeitet hatte, war es doch stets sein kompositorisches Ideal, „absolut einfach“ zu schreiben. Aber vielleicht war gerade dies so herausfordernd? Oder waren es seine prinzipiellen Vorbehalte gegen die Kombination „Geige und Klavier“, die ihn zögern ließen?

Auch wenn das Genre dank Beethoven, Schubert und beispielsweise Bartók, der Ravel hier als Vorbild diente, fast schon mehr als etabliert war, sind seine Vorbehalte zum Teil durchaus nachvollziehbar. Denn verwundert es nicht eigentlich, wie das für sich schon orchestrale, polyphone, ja mächtige Klavier und die feine, zarte Violine zum Zusammenspiel gezwungen werden? (Anders als im heutigen Konzert spielt bei Tolstoi übrigens die Frau das „starke“ Klavier und der Mann die „schwache“ Geige – so viel zu den gängigen Geschlechterklischees.) Später behauptete Ravel mit Blick auf dieses, sein letztes Kammermusikwerk gar, seine Sonate beweihe endgültig die Unvereinbarkeit der beiden Instrumente.

Nun, Ravel widmete seine Sonate schließlich der Geigerin Hélène Jourdan-Morhange und brachte sie – nachdem seine Freundin krankheitsbedingt absagen musste – zusammen mit dem rumänischen Geiger und Komponisten Georges Enescu in Paris zur Uraufführung. Und aus heutiger Sicht scheint sie wieder einmal zu unterstreichen, dass man der Skepsis eines Künstlers nie allzu viel Beachtung schenken sollten. Denn, was soll man sagen: Ravels Sonate ist trotz des Nebeneinanders ihrer Instrumenten-Protagonisten im besten, nie langweiligen Sinne unterhaltsam, sie ist virtuos, schöpft ihr Potenzial gerade aus der Klangreibung, und sie spielt erfrischend mit den Stilen.

Die Unvereinbarkeit von Violine und Klavier

Ihr bekanntester Teil ist sicher der mittlere zweite Satz, der auf den kühlen, fast barocken, aber auch sehr tänzerisch gehaltenen Start folgt und den Ravel mit „Blues“ überschrieben hat. Das lag in den 1920er-Jahren nahe: Ravel spickt die Partitur mit US-amerikanischen Jazz-Elementen, die ihm als „Baumaterialien“ dienten – wie er später, als er tatsächlich in die USA reiste, meinte. Grandios, wie die Violine hier etwa ein Banjo und ein Saxophon imitiert! Der letzte Satz schließlich wird seinem Titel „Perpetuum mobile“ gerecht, indem sich beide Instrumente nahezu pausenlos mit nicht enden wollenden Figuren aneinander abarbeiten.



Erfolgskomponist mit sozialem Gewissen: George Gershwin (1937)

George Gershwin / Igor Frolov: Konzertfantasie über Themen aus „Porgy and Bess“

Kommen wir zu einer weiteren Mann-Frau-Geschichte, jedoch einer ganz anderen. Reisen wir nach Charleston, in die Mitte des 19. Jahrhunderts, zum harten Leben der Afroamerikaner in den US-Südstaaten: Mit seiner Oper, die vor rund 90 Jahren wie kaum eine andere die elitäre Klassikwelt mit dem damaligen Rand der Gesellschaft (und seinen freien Rhythmen) verband, schuf George Gershwin ein Meisterwerk, das rührend bis rau sowie

heiter bis tieftraurig von Porgy und Bess und ihrer toughen, kriminellen, unterdrückenden Welt erzählt. Porgy ist gehbehindert und rollt auf einem kleinen Karren dahin, sie ist leichtlebig und zwischen den Männern hin- und hergerissen. Doch was Gershwin in nahezu jedem Takt anklingen lässt, ist die starke Liebe zwischen beiden.

Wer sich nun fragt, was eine groß besetzte, abendfüllende Oper in einem Kammerkonzert zu suchen hat, trifft den Kern. Und wiederum nicht. Denn das 1935 uraufgeführte Stück „Porgy and Bess“ lebt natürlich zu einem Großteil schon von dem, was die große US-amerikanische Musical- und Pop-Tradition späterer Jahre ausmacht, welche zum Teil auf dem Werk dieses in Brooklyn geborenen und viel zu früh verstorbenen Komponisten mit russischen Wurzeln fußt: Die Oper ist reichhaltig bestückt mit Jazz-Songs, die daraufhin Eingang gefunden haben in zahllose Standardsammlungen und Aufnahmen.

Und so konnte der russische Geiger und Komponist Igor Frolow 1983 eine Konzertfantasie zu Papier bringen, die nicht nur für Violine und Orchester spielbar ist, sondern auch für Violine und Klavier – denn diese unsterblichen Melodien lassen sich auch mit geringen instrumentalen Mitteln zum Strahlen bringen. Ob „Summertime“, „It Ain’t Necessarily So“ oder „Bess, You Is My Woman Now“: Dieser Mix aus Blues, Spirituals, Swing und Jazz geht ins Ohr wie das Grillenzirpen eines nostalgischen Sommerabends, der noch nicht zu viel von seiner warmen Leichtigkeit einbüßt hat.

**Eine Erzählung
aus dem Volk**

„Porgy and Bess‘ ist eine Erzählung aus dem Volk“, entgegnete Gershwin den zuerst harten Kritikern. „Und weil sie vom Leben der Schwarzen in Amerika erzählt, fügt sie der Opernform Elemente hinzu, die noch nie zuvor in der Oper vorhanden waren.“ In der Fantasie-Version für Violine und Klavier erleben wir genau diese neuen Elemente in einer hochkonzentrierten Form. Wir können den Melodien bis ins kleinste Detail folgen – und Gershwin gewissermaßen beim Neuerfinden der Gattung Oper zuhören.



Ein Revolutionär an der Geige: Eugène Ysaÿe (Fotografie zwischen 1915 und 1920)

Eugène Ysaÿe:
Sonate für Violine solo
Nr. 3 d-Moll op. 27 „Ballade“

Diana Tishchenko startet die zweite Konzertschiffte mit einer kleinen Form, deren Ausdrucksmöglichkeiten jedoch keineswegs zu unterschätzen sind. Bevor wir mit César Franck dem Klavier-Geige-Gespann in fast schon sinfonischer Breite begegnen, ist hier der Belgier Eugène Ysaÿe, ein in Vier-Saiten-Fachkreisen durchaus bekannter Name, zu hören. Und zwar mit der vielleicht intimsten Form, die die Kammermusik zu bieten hat: der Sonate für Solovioline.

Angeblich benötigte der Ysaÿe, als Komponist ein Autodidakt, Anfang der 1920er-Jahre nur einen Tag und eine Nacht, um seine sechs Solosonaten auf dem Papier zu skizzieren. Doch heute gelten sie schon lange als wesentlicher Bestandteil der gewiss reichhaltigen Literatur für die Violine. Dieses Glück für alle Geiger:innen basiert auf Ysaÿes biografischem Unglück: Der Erste Weltkrieg einerseits sowie zum anderen sein Gesundheitszustand zwangen den Star-geiger, weniger als Solist zu touren, mehr zu dirigieren und sich in seine an der Küste gelegene Villa zurückzuziehen. Kurz zuvor hatte er auch die Leitung Cincinnati Symphony Orchestra abgegeben.

Doch was bringt dieser große Geiger seiner Generation nicht alles in den wenigen Minuten unter! Sogar Bachs Polyphonie ist zu hören – was tatsächlich auf einer Geige funktioniert! Der barocke Deutsche galt Ysaÿe als heilig: „Bach verschreckt jeden, der versucht, seinen eigenen Weg zu finden. Er ist ein unerreichbarer Gipfel.“ Und doch stellt er Bach eine Art französische Brillanz sowie einen spätromantisch-schwelgerischen Klang an die Seite. Außerdem sorgte Chopins Balladentradition nicht nur für den Titel. Diese dritte Sonate der sechsteiligen Reihe, gewidmet dem ebenfalls großen Geiger Georges Enescu, zeichnet sich durch einen rhapsodischen Fluss an Einfällen aus, ungeheuer frei in der Struktur. Ein kleines Meisterwerk.

**Bach und Chopin
traut vereint**



Spät erkanntes Ruhmeskind der Musikgeschichte: César Franck

César Franck:

Sonate für Violine und Klavier A-Dur

César Franck führte als Organist der Pariser Kirche Sainte-Clotilde lange ein bescheidenes und recht ereignisloses Leben. Dass er die französische Musikgeschichte dennoch beeinflusste wie kaum ein Zweiter, lässt sich ohne Übertreibung sagen – was vor allem an seinem pädagogischen Wirken lag. Franck unterrichtete seit 1872 am Pariser Conservatoire und hatte dafür offenbar eine herausragende Begabung, während sein kompositorisches Schaffen erst gegen Ende seines Lebens allgemein geschätzt wurde. Schaut man auf die Namen seiner Schüler:innen, die ihn geradezu verehrten, darunter etwa Ernest Chausson, Henri Duparc und Vincent d'Indy, wird dieser Einfluss deutlich. Zwar gab es, wie

wohl bei allen großen Pädagog:innen, durchaus Schüler:innen, die sich ihm widersetzen (ein gewisser Claude Debussy gehörte dazu), doch auch dieser impressionistische Zauberer erkannte seinen Einfluss letztlich an.

Francks Sonate für Violine und Klavier, ein gewichtiges Werk, das mit einer halben Stunde Spieldauer beinahe schon sinfonische Ausmaße annimmt, entstand im Sommer 1886 – und schon im Dezember desselben Jahres brachte sie ein Geiger in Brüssel zur gelungenen Uraufführung, den wir soeben als Komponisten kennengelernt haben: Eugène Ysaÿe. Ihm übergab Franck sein Werk als Hochzeitsgeschenk. Wenige Jahre vor seinem Tod 1890 erlebte César Franck also doch noch eine an Ehren reiche Zeit: 1886 wurde er außerdem zum Präsidenten der einst von Camille Saint-Saëns gegründeten „Société Nationale de Musique“ gewählt.

Ein Meisterwerk als Hochzeitsgeschenk

„Bei César Franck war alles Gefühl und beinahe nichts reine Vernunft“, notierte Romain Rolland später treffend; er sei „ein Mystiker, dem der Zeitgeist verschlossen blieb“. Und so beeindruckt auch diese Violinsonate durch ihre spätromantische Fülle, die jedoch beinahe bescheiden und niemals effekt-hascherisch, ja, vielmehr schwebend und träumend daherkommt. So entsteht ein rundes, in sich vollendetes Werk, ein beredtes Zeugnis des Fin de Siècle.

Im 9/8-Takt beherrschen abfallende Terzen den Beginn. Dieses Intervall sollte man sich merken, denn in allen vier Sätzen nimmt Franck Bezug auf das Motiv: im leidenschaftlichen zweiten, im verträumten dritten und im energisch strahlenden Finale. Tatsächlich ist in dem Beginn des ersten Satzes schon das ganze romantische Wesen der Sonate angelegt. Nicht nur Marcel Proust war fasziniert von diesem „Gedanken, der sich aus Klangwellen erhebt“.

Und so fügen sich auch Klavier und Violine zu einer Einheit. Hier ist nichts unvereinbar, „weibliche“ und „männliche“ Klänge ergänzen sich. Die ehebrecherische Welt Tolstois ist weit weg.

Duisburger
Philharmoniker



© Shalini Jain

Music Beyond Borders

Europas größtes Festival für indisch-bengalische
Musik und Kultur.

Eigenzeit-Festival 2026, 30. April - 22. Mai

Indiens Weltstars in Duisburg sehen, fühlen, hören!
Mit Bijayini Satpathy, Kamalini Mukherji, Kala Ramnath,
Parvathy Baul, Bickram Ghosh uvm.

Tickets ab

11 € Ermäßigung möglich

duisburger-philharmoniker.de



**Duisburger
Philharmoniker**

Do, 30. April 2026, 17:00 Uhr

**Transcending Gender and Self in Odissi Dance -
Lecture Demonstration**

Lehmbruck Museum Duisburg

Sa, 2. Mai 2026, 19:30 Uhr

**Faszination Odissi -
Indische Tanzperformance**

Gebläsehalle im Landschaftspark Duisburg-Nord

So, 3. Mai 2026, ab 15:00 Uhr

Indischer Filmtag

filmforum Duisburg

So, 10. Mai 2026, ab 19:00 Uhr

**One Beat, One World - Master of Percussion (19:00 Uhr)
Live-Milonga mit Tango-Showtanz (21:00 Uhr)**

Philharmonie Mercatorhalle

Mi, 13. Mai 2026, 19:30 Uhr

Tagore Song Night

Gebläsehalle im Landschaftspark Duisburg-Nord

Sa, 16. Mai 2026, ab 18:00 Uhr

**Bengali Food Quartett (18:00 Uhr)
Jugalbandi mit Sitar & Sarod (20:00 Uhr)**

BORA, Duisburg

So, 17. Mai 2026, 19:00 Uhr

East-Western Seasons

Steinhof Duisburg

Di, 19. Mai 2026, 19:30 Uhr

The Spiritual Experience of Baul

Liebfrauenkirche Duisburg

Fr, 22. Mai 2026, 19:30 Uhr

Day and Night

Philharmonie Mercatorhalle



Diana Tishchenko (Violine)

Die ukrainische Geigerin Diana Tishchenko ist Preisträgerin des 1. Grand Prix beim Internationalen Wettbewerb Long-Thibaud-Crespin in Paris und wurde vom französischen Kulturministerium mit dem Titel Chevalière de l'Ordre des Arts et des Lettres geehrt. Als ECHO Rising Star gastierte sie in 20 führenden europäischen Konzertsälen – darunter der Philharmonie de Paris und dem Concertgebouw Amsterdam. Mit 18 Jahren trat sie dem Gustav Mahler Jugendorchester bei und wurde mit 20 dessen jüngste Konzertmeisterin. Es folgten Zusammenarbeiten mit Dirigenten wie Iván Fischer, Lahav Shani und Antonio Pappano sowie Auftritte bei bedeutenden Festivals wie dem Rheingau Musik Festival und dem Schleswig-Holstein Musik Festival. Mit den Duisburger Philharmonikern verbindet sie eine künstlerische Partnerschaft, die sie unter anderem im September 2025 in die Elbphilharmonie Hamburg führte. Ihr Debütalbum „Strangers in PARadISE“ (Warner Classics, 2019) wurde vom „BBC Music Magazine“ mit fünf Sternen ausgezeichnet. Diana Tishchenko lebt in Berlin.



José Gallardo (Klavier)

In Buenos Aires geboren, erhielt der Pianist José Gallardo schon mit fünf Jahren Klavierunterricht. Später setzte er sein Studium bei Prof. Poldi Mildner an der Universität Mainz fort und schloss 1997 mit Diplom ab. José Gallardo gewann zahlreiche nationale und internationale Preise. Einladungen zu vielen Tourneen und Festivals folgten, etwa zum Verbier Festival und zum Lucerne Festival, zu den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Schwetzingen SWR Festspielen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Musiktagen Hitzacker, dem Kaposfest Ungarn, zum Cello Festival Kronberg und zum Chopin Festival in Warschau. Seit 2013 ist er, zusammen mit Andreas Ottensamer, Künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals „Bürgenstock Festival“ in Luzern. Eine rege Konzerttätigkeit und kammermusikalische Zusammenarbeit in Europa, Asien, Israel, Ozeanien und Südamerika verbindet ihn mit Vilde Frang, Barnabás Kelemen, Gidon Kremer, Linus Roth, Benjamin Schmid, Nils Mönkemeyer, Tomoko Akasaka, Andreas Ottensamer, Nicolas Altstaedt, Julius Berger, Maximilian Hornung, Benedict Klöckner, Miklós Perényi und anderen.

Impressum

Herausgegeben von

Stadt Duisburg

Der Oberbürgermeister

Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Nils Szczepanski Intendant der Duisburger Philharmoniker

Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Team Duisburger Philharmoniker

Nils Szczepanski Intendant der Duisburger Philharmoniker
und städtischen Konzerte

Andreas Bertz Orchestermanager / Stellv. Institutsleiter

Laurina Bode Orchesterinspektion / Marketing

Pia Isabell Nelles Marketing / Projektmanagement

Dorothee Pahnke Konzertplanung

N. N. Verwaltung / Finanzen

Thomas Poetschki Verwaltung

Ayse Sarier Assistentin des Intendanten

Oxana Weber Verwaltung / Konzertorganisation

Annette Keuchel Leitung Education

Madita Kosub FSJ

Murat Dagdeviren / Aldo Pieli / Tornike Ugrehelidze Orchesterwarte

Olaf Dittmann Programmhefttexte

Stephan Schwarz-Peters Redaktion

res extensa, Norbert Thomauske Layout

Tickets

Theaterkasse Duisburg

Opernplatz – 47051 Duisburg

Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

E-Mail karten@theater-duisburg.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Kulturpartner



Gefördert vom



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien





Duisburger
Philharmoniker

Freitag,
12. Juni 2026

19:30 Uhr
Philharmonie
Mercatorhalle

Foto: Peter Adamik

9. Kammerkonzert

Reise nach Italien

Avi Avital Music Director | Mandoline | Artist in Residence
Alessia Tondo Gesang | „Between Worlds“-Ensemble

Volkslieder und Werke aus Süditalien



Tickets
10 – 25 €

Ermöglicht durch

KROHNE

DUISBURG
am Rhein

**Duisburger
Philharmoniker**

**Mi., 20. und
Do., 21. Mai 2026**

**19:30 Uhr
Philharmonie
Mercatorhalle**

10. Philharmonisches Konzert

Das Unauslöschliche

**Duisburger Philharmoniker
Stefan Blunier Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine**

**Dmitri Schostakowitsch
Zwei Stücke von Domenico Scarlatti
für Blasorchester
Paul Hindemith
Violinkonzert
Carl Nielsen
Sinfonie Nr. 4 op. 29**

**Öffentliche
Probe**
Dienstag, 19. Mai
ab 11:30 Uhr,
Eintritt frei

Foto: Irène Zandé/Hämssler Classic



Tickets
10 – 39 €

Ermöglicht durch
**Peter Klöckner-
Stiftung**

